

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheint:**  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadtviertelst. M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wirtsch. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsviertelst. M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzlstörle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Anzeigen 10 Pfg., die klein-  
spaltige Germonzeile.  
Kontakten 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Kontakten.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Dienstag, den 11. April 1911.

28. Jahrg.

Nr. 85.

### Errichtung neuer tierärztlicher Hochschulen in Oesterreich.

Es wird uns geschrieben:  
Gelegentlich der Verhandlungen über die Handhabung des neuen Seuchengesetzes und über die Seuchenschäden wurde jüngst im Tierseuchenausschuss der Abgeordnetenversammlung Oesterreichs u. a. auch ein Antrag zur Errichtung neuer tierärztlicher Hochschulen eingebracht und beraten.

Der Antrag des Berichterstatters lautete: Es ist für die Vermehrung des tierärztlichen Personals in allen Zweigen dieses Berufs Sorge zu tragen und der ganze Veterinärdienst entsprechend auszugestalten. Zur Erlangung dieses Zieles ist die Errichtung von neuen tierärztlichen Hochschulen, z. B. in Prag, ins Auge zu fassen und dringlich zu behandeln. — Die Abstimmung erfolgte dem Antrage gemäß.

Die vorstehende Tatsache ist namentlich zu beachten, als sie den Sieg der neuzeitlichen Richtung einleitet. Seit mehr als 12 Jahren ist in Oesterreich die Zulassung zum tierärztlichen Studium abhängig vom Reifezeugnis. Seit dieser Zeit findet ein heftiger Kampf statt zwischen Alt und Neu, in dem das letztere sich allmählich durchsetzt. Kurzsichtige werden nicht mehr aufgezogen, sondern mit Ernst und Nachdruck werden nun mehr tierärztliche Hochschulen gefordert, die vollwertige zeitgemäße Tierärzte ausbilden. Lange schon hat man in Böhmen eine tierärztliche Hochschule verlangt unter Berufung darauf, daß Ungarn bereits eine hatte. Jetzt, wo das Reich ihre Unterstützung verlangt, wird die Gründung nicht lange mehr ausstehen, und Oesterreich wird mit tierärztlichen Hochschulen bald versehen sein, wie es zur Zeit noch das Deutsche Reich ist, in dem man irrtümlicherweise (in Schwaben) eine zuviel zu haben glaubt.

In Oesterreich sieht man jetzt ein, daß die vorhandenen überfüllten Anstalten nicht genug Tierärzte liefern und sie nicht genügend ausbilden können. Wie das abhilft von dem, was in unserem Lande die Mehrheit erzielt: die neuen Tierärzte könne man nicht gebrauchen; es sei eine Ueberproduktion von Tierärzten im Lande; die für Württemberg erforderlichen könnten ebenso gut auf einer der vorhandenen anderen Anstalten ausgebildet werden usw. — genau das Gegenteil!

Rechtwändig ist es, daß u. a. Oesterreich und Ungarn, das Naturum viel früher verlangten, als das Deutsche Reich und das Promotionsrecht ihren tierärztl. Hochschulen dementsprechend auch früher zugestanden, womit im

Deutschen Reich Württemberg den eigenen Ruhm hat, daß es mit größter Beharrlichkeit bis zuletzt zurückgehalten hat, bis es Gefahr lief, allein rückständig zu bleiben, was sein Ansehen als ernsthaft gefinnenes Kulturland nicht mehr ertragen hätte, nachdem erst kurz zuvor die Mehrheit seiner Landstände den offenbar rückschrittlichen Beschluß zur Aufhebung seiner tierärztlichen Hochschule gefaßt hatte. Aus dem Osten kam bekanntlich das Licht schon öfter. Möge es auch diesmal die Köpfe unserer im Finstern wandernden Landsleute noch zur rechten Zeit erleuchten!

Aber nicht nur der nahe Orient, sondern auch der ferne hat uns überflügelt und in den Schatten gestellt. Man lese und staune: Etwa vor drei Jahrzehnten berief Japan 2 deutsche Tierärzte nach Tokio, damit sie dort Tierheilkunde lehrten; vor zwei Jahrzehnten wurde schon die Universitätsreise als Vorbedingung zum Studium der Tierheilkunde eingeführt und zu überraschend kurzer Zeit entwickelte sich ein sehr achtbares Veterinärwesen, und — ein Veterinär-Offizierskorps entstand, von dem später Mitglieder im Stabsoffiziersrang, zu deutschen Truppenteilen kommandiert, voll Mitleid und Mäßigung auf ihre in gedrückten Verhältnissen erhaltenen deutschen Kollegen herabzublicken mußten. — (Mit welchen Gefühlen sollen da die deutschen Tierärzte „Deutschland, Deutschland über alles“ mitsingen, wenn es 20 Jahre später noch die Mühsal ihrer Zeitgenossen erregt, wenn auch ihnen endlich, fast als den allerletzten, ein ähnliches Offizierskorps zugestanden worden ist). — Wie kann man in einer Zeit, in der so viel Geld in Deutschland und auch in Württemberg ist, wie nie zuvor, jammern, daß das Reich so viel verlange, und daß man deshalb leider die tierärztliche Hochschule aufgeben müsse. Mit Recht nennt man unsere Zeit schon die Zeit der großen Mittel und — der kleinen Ziele! Deren kleinstes und bedenkliehstes doch das ist, daß man mit den großen Mitteln nichts Besseres anzufangen weiß, als sie jetzt in jugendlichen Taten zu halten.

Wie groß stehen dem gegenüber die armen Japaner da, die alle ihre karglichen Mittel: sowohl Gut, wie Blut und Leben daran setzen, vorwärts zu kommen, und welche erhaunlichen Erfolge haben sie erzielt! Wie sehr ist Lengyel im Recht, wenn er in seinem „Taisun“ ihrer einen es aussprechen läßt, daß sie in 30 Jahren die ganze europäische Kultur erlernt und Kulturstaaten ersten Ranges bereits überflügelt haben, wie wir ihnen behütigen müssen. Laufen wir nicht Gefahr, zu Mitarbeitern der kleinen Japs zu werden an der Vorbereitung ihres Weltreichs?

Punkt verdröben, in herrlichem, kaltem Tone einfach verdröben. Und aus Frey war nichts herauszubringen gewesen. Er sprach nur mit höhnischer, gehässiger Berachtung von der Komödiantin, die sich schluß die gute Partie einfallen wollte.

Frey Hellmers hatte während des nun folgenden Gesprächs über die Bettner im besonderen und das Theater im allgemeinen die hohe Ständeruhr scharf im Auge behalten. Jetzt gab er dem ersten Lohndiener einen Wink. Dieser nickte bejahend, gab den übrigen Bediensteten ein Zeichen und verschwand, um nach wenigen Minuten mit den andern wiederzukehren.

Blitzschnell wurden die dampfenden Punschgläser vor den Gästen niedergestellt, Schalen mit Pfannkuchen auf die Tische verteilt.

Der Hausherr klopfte an sein Glas, erhob sich und hielt seine sehr geschickt gereimte, scharf pointierte Rede, die wahre Lachstürme entsetzte. Endlich sang sie in einem „Profit Neujahr!“ aus.

Allgemeines Lachen, Schreien, Jubeln, Anstoßen, Pfaffen begann. Die Fenster wurden aufgerissen — — — Draußen erklangen die Kirchenglocken feierlich in die Winternacht hinein.

Der übliche Straßenlärm wurde hörbar. Alles begrüßte, begrüßwünschte sich, ob fremd, ob bekannt.

„Zum Wohle, Herr Hellmers, und ein frohes, glückliches Jahr, in dem es kein Puspöt geben möge!“ sagte Frau Hertzbach herzlich zu Robert.

Wie im Traum hatte dieser erst die Weine, den Sekt, jetzt den Punsch heruntergeschossen. „Profit Neujahr, Frau Doktor!“ rief er nun, emporsahrend.

Er er etwas weiteres bemerken konnte, stürzte diese davon und in die Umarmung ihres Gatten. — Robert blickte stumm in Kreise umher. Fast überall hatten sich Mann und Frau herzlich umschlungen oder die Kinder hatten die Eltern gesucht. — In der ersten Minute des neuen Jahres dachte nur der Nächste an den Nächsten. — Nur er stand allein! Seine Eltern waren beide tot. Ein Weiß hatte er nicht — — — Suchend blickte er umher; aber die kleine Herta war verschwunden. Und nach dieser,

(S. Lengyel), wenn wir die Mehrheiten unserer Landstände ungehört und unbelehrt walten lassen?

Mögen Landwirte und Tierärzte, mit dem Beispiel Oesterreichs vor Augen, sich ihrer Sache energisch annehmen und die Regierung zusehen, daß dem Staate kein Ungemach widerfährt! Oder muß man schon das Reich anrufen, unter dessen Zuständigkeit ein Aufhebungsbeschluß über unsere tierärztliche Hochschule nie zu Stande gekommen wäre.

### Deutsches Reich.

#### Die Handwerkerkonferenz.

Im Reichstagsgebäude fand am Freitag eine Handwerkerkonferenz statt, an der etwa fünfzig Vertreter der Regierung und der eingeladenen Verbände teilnahmen. Hinsichtlich der Frage „Abgrenzung von Fabrik und Handwerk“ wurde die Schaffung einer einheitlichen Instanz sowohl von Vertretern des Handwerks wie von denen der Industrie und des Handels angeregt. Besonders wurde hierbei auch die Frage erörtert, ob im Handwerk Großbetriebe möglich seien und ob das Handwerk berechtigt sei, zu verlangen, daß solche Großbetriebe dauernd bei den Handwerks-Organisationen verbleiben sollten. Bei der Frage „Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung für das Handwerk“ wurden zwei Vorschläge aus der Konferenz laut. Der eine ging dahin, daß man eine kleinere Kommission im Reichsamt des Innern einsetzen möge, die unter Hinzuziehung von Vertretern der beiden Interessenten-Verbände Vorschläge zur endgültigen Regelung dieser Streitfrage machen solle. Von anderer Seite wurde empfohlen, der Reichskanzler möge sich mit den Verbänden der Regierung ins Einvernehmen setzen, damit diese verstanden sollten, eine freundschaftliche Verständigung der Handels- und der Handwerkskammern auf dem Wege der freien Vereinbarung herbeizuführen. Hinsichtlich der Frage der Aufhebung des § 100 q der Gewerbeordnung waren die Auffassungen geteilt.

#### Militäranwärter als Handlungsgehilfen.

Die vor einigen Tagen von der gesamten deutschen Presse verbreitete Nachricht, daß die preussische Gedeersverwaltung beabsichtige, Personen, die ihre militärische Laufbahn beendet haben, mangels geeigneter Beamtenstellen auch für den kaufmännischen Beruf auszubilden, hat in Angestelltenkreisen große Unzufriedenheit hervor-

nach den kleinen Reffen und Nichten, fühlte der einsame Mann plötzlich Sehnsucht in sich entbrennen.

Au Den ihm wohlbelannten Weg begab er sich in die Hinterräume. In dem saalartigen Spielzimmer hörte er die Stimmen der Französin und der Engländerin, die mit der heute überflüssigen Köchin und der Stütze fröhlich Silvester feierten. Die beiden Schlafräume der Kleinen waren durch Nachtlüschchen schwach beleuchtet.

Robert Hellmers beugte sich über die Bettchen, und mit bitterer Wehmut betrachtete er die niedlichen Schlösser. Seine Lippen preßten sich fest aufeinander. — Endlich richtete er sich auf. „Väterlich, einfach sentimental!“ murmelte er vor sich hin und stand und stand in Gedanken versunken.

Plötzlich erschau er. Die Tür wurde vorsichtig geöffnet. Frey's starke Gestalt schob sich hinein. Er nickte ihm kurz zu und ging zu den kleinen Lagerstätten. Nachdem er jedes Kind jählich gestreichelt, eilte er auf den Bruder zu: „Profit, mein alter Junge,“ flüsterte er, „also hier muß man dich suchen, um dir Gutes zu wünschen! Für meine Kinder hast du doch noch die alte Liebe, wenn du auch von mir, ihrem Vater, dich recht lieblos freigemacht hast. Wäh, wäh, darum keine Feindschaft nicht. Ich kenne dich! Du wolltest nicht mehr mit fremdem Gelde, wie du meinen Anteil freundlich zu benennen beliebtest, arbeiten. Ich freue mich, daß du nun so weit warst, mich glattweg auszuwählern; aber — —“

„Laf jetzt das Beschäftigte beiseite, bitte!“

„Gut, mein Kerlchen, wie du willst, das hindert ja unsere Liebe nicht weiter!“ fuhr Frey fort und klopfte den Bruder auf die Schulter. „Und nun meine Wünsche zum neuen Jahre, Junge! Gründe endlich ein Heim! Denk' doch, ich war nicht jünger oder älter als du und erreichte noch den Anschluß.“

„Höre du davon auf, Frey, grade von dir sind mir diese Phrasen unerträglich!“ gab Robert leise und dumpf zurück.

„Nanana, du bist ja in einer netten Verfassung“, meinte Frey.

(Fortsetzung folgt.)

So vielen man sich entdeckt, so vielen macht man sich zinsbar.  
Gracian.

### Theater.

Roman von Ernst Georg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Frau Heitreich bemerkte die allgemeine Berlegenheitspause. Sie richtete sich energisch auf und sagte: „Aber Vetter Doktor, warum sehen Sie so betroffen aus? Sie haben doch keinen versemten Namen genannt. Anne Bettner, die jetzt so berühmte Anna Bettner, war meiner Ewa und Doras liebste, gemeinsame Jugendfreundin. Sie sind mit ihr in Verbindung geblieben. Wir sind, wie es manchmal kommt, wohl mehr durch Mißverständnisse, aber ohne jeden äußeren Anlaß, leider auseinandergekommen. Ich bedauere das sehr, denn mein Mann und ich liebten das hochbegabte Mädchen sehr, und unser Interesse ist noch heute ungeschwächt.“

Der Hausherr nickte seiner Schwiegermutter beifällig zu: „Bravo, Kamachen, Sie haben nicht nur pro domo geteilt, sondern auch für uns Hellmers mitgesprochen. Auch wir interessieren uns nach wie vor für Anne. Meine Frau hat sich in München, ich habe sie auf meinen vielen Reisen häufiger gesehen. Wenn Anne einmal nach Berlin kommen sollte, so wird unser Haus ihr stets mit Freuden geöffnet werden!“

„Sicher! Totschick! Wir sind doch nur auseinandergekommen, aber nicht böse“, bekräftigte Ewa, innerlich hocherkant über die Worte ihres Mannes; aber gleichzeitig sehr erfreut. Die alte Abhängigkeit für die Freundin brach wieder durch, und der Ehrgeiz, die bekannte Schauspielerin bei sich zu empfangen, lohte auf. Ewa warf einen erneuten Blick auf Robert. Er sah da und starrte auf seinen Teller. Sein Gesicht trug einen unendlich müden Ausdruck. — Wie weit es zwischen Anne Bettner und ihrem Schwager nach jenem Mittagessen bei ihr, vor mehr als neun Jahren, gediehen war, das wußte er nicht. Robert hatte sich jede Aussprache über den





gerufen. Man vermahnt sich ganz entschieden gegen ein solches Vorgehen und beruft sich mit Recht darauf, daß das Angebot von Arbeitskräften im Handel bereits im argen Mißverhältnis stehe zur Nachfrage. Die Erfahrungen, die die großen Angestelltenverbände mit ihren Stellenvermittlungen und Stellenlosenlisten täglich machen müssen, reden eine deutliche Sprache. Und nun noch künstliche Vermehrung der Reservearmee durch Militärwärter, die in der Regel 12 Jahre lang dem Erwerbsleben völlig fernstehen! Alle Achtung vor solchen Personen, die jahrelang des Königs Noth getragen haben, für den Kaufmannstand genügt eine so kurze Ausbildung nicht; sie haben nicht die geringste Aussicht vorwärts zu kommen. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat es deshalb als seine Pflicht erachtet, sofort an die Kgl. Preussische Seeresverwaltung eine Eingabe zu richten, in der er unter Darlegung der Gründe energisch gegen diese Ausbildung für den Kaufmannsberuf Stellung nimmt.

#### Meritale Leichenschändung.

Die Art und Weise, wie Zentrum und Konserervative in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses die Feuerbestattungsvorlage behandeln — sie beantragten statt Feuerbestattung Leichenerkreunung zu setzen, dann daß die Leichen nackt und erst acht Tage nach dem Tod sowie nach erfolgter zwangswiesiger Leichensöffnung verbrannt werden dürfen — veranlaßt die „Tägliche Rundschau“ in einem 7. 8. gezeichneten Artikel zu folgender berechtigten Kritik:

Es ist eine Art Leichenschändungsgeiz, was die Väter dieser Anträge aus dem Regierungsentwurf über die Feuerbestattung machen möchten. Und das sind dieselben Leute, die zu Gunsten der Erdbestattung, die ja nicht im geringsten verflämmt werden soll, aus lauter Pietät und Schamhaftigkeit die unglücklichsten legischen Purzelbäume schlagen. Hier auf einmal wird alle Pietät und Schamhaftigkeit vergefien. Hier auf einmal springt eine Unduldbarkeit, Engherzigkeit und Gefährlichbarerei uns entgegen, wie sie ein vielbeschäftigtes Mittelalter allerhand „unehelichen“ Leuten im Leben, Sterben und Tod erwiesen hat. Kein Wort wäre darüber zu verlieren, wenn ultramontane und hyperkonserervative Leute einfach von vornherein erklärten: Da ein Zufall uns heute die Macht gibt, den Gesegentwurf über die Feuerbestattung abzulehnen oder anzunehmen, so lehnen wir ihn ab — basta. Wogegen sich aber alles reinliche Empfinden sträubt, das ist die widerwärtige Art der Bekämpfung, wie sie sich in den oben gekennzeichneten Anträgen dokumentiert; diese Methode, anderen Leuten ihr Wahl nicht einfach vorzuenthalten, da man die Gewalt dazu hat, sondern es ihnen durch Verwirrung zu vereiteln, diese Methode widert auch den an dem an jenem Mal gar nichts liegt. Sie widert doppelt an, da man sieht, wie sie von Leuten geübt wird, die unaufhörlich von Redensarten über Pietät und sittliches Heimempfinden trüben. Mittelalterliche Noheit im 14. Jahrhundert hat jede mögliche Erklärung und Entschuldigung für sich; heute natürlich nur alle denkbaren, erschwerenden Umstände gegen sich. Das ist der Unterschied.

Das sieht! Und dabei ist die „Tägliche Rundschau“ ein Blatt, dem man wirklich nicht vorwerfen kann, daß es zu weit links stehe.

#### Ausland.

##### Das deutsche Kronprinzenpaar

hat am Sonntag den schon längst geplanten Besuch in Wien ausgeführt. Am prächtig dekorierten Südbahnhof war großer Empfang; der alte Kaiser Franz war selbst am Bahnhof. Vor dem äußeren Burgtor begrüßten die Vertreter der Stadt das Kronprinzliche Paar. In der Hofburg war Familienbesuch und anschließend Soire.

##### Ein verspäteter Aprilscherz.

Der Fall Maimon hat den französischen „Eclair“ wieder einmal im glänzendsten Lichte gezeigt. Ein Franzose verschafft einem Engländer mehr oder minder interessante Dokumente, die dieser in einem englischen Blatt zum Teil veröffentlicht. Der schwerfällige deutsche Versuch hätte hier beim besten Willen keine Möglichkeit gesehen, in diese „Spionage“-Affäre Deutschland hineinzuweisen. Der französische Eclair hat diese Aufgabe spielend gelöst und damit den ganzen Fall erst publizistisch verwertbar gemacht. Aus einem nicht ganz einwandfreien Reporterfakeln hat man einen höchst pikanten internationalen Spionagefall gemacht. Der Engländer Maimon hat auf Grund der ihm von dem Franzosen Rouet überlieferten Dokumente Deutschland Mitteilung gemacht von Ränken, die Frankreich und England gegen Rußland und gesponnen haben, und Deutschland hat alsbald Rußland davon verständigt. Dieses Geschicklichen macht seinen Erfindern alle Ehre. Vielleicht hätte man in diesem französisch-englisch-deutschen Spionagering auch noch Amerika und Japan einbeziehen können. Indes wir wollen nicht kritisieren; auch so bleibt diese Schauermär noch immer eine häßliche Leistung der französischen Reporterphantasie. Nur scheint in Frankreich der Splendor eine Woche nachzugehen. Bei uns würde man solche Ausgebirten einer wilden Phantasie höchstens am 1. April einem gläubigen Publikum vorzulegen wagen.

##### Der Umschwung in der amerikanischen Politik.

In den Vereinigten Staaten sollen jetzt die Demokraten nach achtzehnjähriger Pause wieder ihre Regierungsfunktion zeigen. Die außerordentliche Tagung, zu der Präsident Taft den Kongreß einberufen hat, hat begonnen. Sie steht ein nach seiner Zusammenlegung und nach seinen Parteiverhältnissen vollkommen neues Haus. Noch ist allerdings der Präsident republikanisch, und auch der Senat hat noch eine republikanische Mehrheit;

aber sie ist bei den letzten Wahlen von 59 auf 51 zurückgegangen und wird im nächsten Jahr, wenn wieder ein Drittel der Senatoren ausscheidet, wohl in eine Minderheit verwandelt werden; nachdem die Zahl der Demokraten schon bei den letzten Wahlen von 32 auf 41 gestiegen ist. Im Repräsentantenhaus sitzen bereits 228 Demokraten und nur 162 Republikaner, sowie ein Sozialist. Im alten Haus hatten die Republikaner 219 und die Demokraten 172 Mandate inne. Dabei sind die Republikaner keine geschlossene Partei. In ihren Reihen sind zahlreiche „Insurgenten“, die sowohl im Kampfe gegen die Trusts, wie in der Frage der Herabsetzung des Zolltarifs auf Seite der Demokraten stehen.

Der Anlaß, warum Taft den Kongreß vorzeitig einberufen hat, ist der Gegenseitigkeitsvertrag mit Kanada, die Einsetzung einer permanenten Tarifkommission und die Zustimmung des Senats zum englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag. Der tiefere Grund für die Einberufung ist aber wohl in der Absicht Tafts zu suchen, sich vor Ablauf seiner Amtsperiode noch etwas Popularität für die Wiederwahl zu sichern. Und es scheint, daß der nur als Platzhalter für Roosevelt gewählte Taft vielleicht nicht so temperamentvoll wie sein Vorgänger, aber dafür um so nachdrücklicher sein Ziel verfolgt. Auf alle Fälle sind die von ihm auf die Tagesordnung des Kongresses gesetzten Beratungsgegenstände geeignet, ihm Sympathien zuzuführen. Deshalb müssen auch die Demokraten, wenn sie ihre eigenen Aussichten für die nächsten Wahlen nicht verschätzen wollen, in der gegenwärtigen Tagung des Kongresses recht geschickt operieren. Würden sie lediglich dem Gegenseitigkeitsvertrag mit Kanada zustimmen und sich mit der Einsetzung der ständigen Tarifkommission, die noch zu gar nichts verpflichtet, begnügen, so hätten sie einfach die Anregungen Tafts zur Ausführung gebracht, d. h. sie würden diesem den Steigbügel halten. Da ist als Retter in der Not der frühere demokratische Präsidentschaftskandidat William Jennings Bryan erschienen. Er hat das demokratische Programm für die Arbeiten des Kongresses gleich fertig mitgebracht. Der Vertrag mit Kanada wird angenommen, aber gleichzeitig soll eine Ermächtigung der unbestimmten Positionen des Panne-Albich-Tarifs vorgenommen werden, besonders für Wolle und Textilwaren. Dann soll eine Verfassungsänderung erfolgen durch die Befestigung der indirekten Wahl der Bundesstaaten und schließlich soll die Erhebung der Territorien Arizona und Neu-Mexiko zu Bundesstaaten durchgeführt werden, gegen den Willen der „Konservativen“ im Kongreß, denen die Verfassungsentwürfe dieser beiden Staaten zu weitgehende Maßnahmen für die direkte Gesetzgebung durch das Volk vorsehen. Ob sich das alles so abwickelt, wie es programmäßig vorgesehen ist, ist allerdings noch fraglich, da die Hemmnisse infolge der oben geschilderten Verhältnisse doch mannigfacher Art sind.

**Cadix, 9. April.** Beim Manöverieren stießen zwei Torpedoböte zusammen und wurden led. Das eine sank, während man es in das Arsenal schleppte. Ein Heizer kam ums Leben, ein zweiter wurde verletzt.

**Cadix, 9. April.** Der Ozeandampfer Alfonso XIII ist in der Nähe von Beracuz auf Grund geraten. Man hofft, ihn wieder flott machen zu können.

**Konstantinopel, 9. April.** Die Pforte hat an die türkischen Vorkämpfer ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese beauftragt werden, die Aufmerksamkeit der Großmächte von neuem auf die Gefahr der Haltung Montenegros zu lenken, das sich entgegen den gegebenen Zusicherungen nicht neutral zeige. Wie in der Pforte nahestehenden Kreisen verlautet, soll der türkische Gesandte in Cetinje angeblickt als der Lage nicht gewachsen abzurufen werden. Der Basi und Militärkommandant von Skutari, Bedri Pascha, hat seine Demission eingereicht. — Aus Skutari wird gemeldet, daß eine starke Kolonne Ausländischer gegen die Befestigung von Kasrati von den umliegenden Höhen aus ein heftiges Feuer eröffnete, worauf aus Skutari zweieinhalb Geschwaderkompagnien entsandt wurden, die die Rebellen angriffen. Diese begannen darauf zu fliehen. — Aus Sanaa werden Kämpfe gemeldet, die sich in sechs Orten der Umgebung Sanaas abgespielt haben. Die Rebellen wurden unter Verlust von mehreren hundert Toten vertrieben.

**Calcutta, 9. April.** Die gestern gemeldete Niederwerfung der englischen Expedition hat im ganzen oberen Yam gewaltige Erregung hervorgerufen. Man befürchtet davon einen höchst verderblichen Einfluß auf die anderen Stämme. Es wird ein freiwilligenkorps gegen den schuldigen Stamm mobilisiert, der von befreundeten Stämmen Verstärkungen erhalten hat.

**Newport, 9. April.** Nach einem Telegramm aus Mexiko ist in der Deputiertenkammer ein Antrag gestellt worden, für die Beruhigung des Landes vier Millionen zu bewilligen. Der Finanzminister habe in einem Interview erklärt, es sei noch niemand ernannt worden, um über den Frieden zu verhandeln. Dies wird als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß die Regierung wenig Hoffnung auf Beilegung der Unruhen habe. Nach Meldungen aus Mexiko wurde General William, der früher der Armee der Vereinigten Staaten angehörte, mit einer aus 80 Amerikanern bestehenden Truppe in einer besetzten Stellung von den Bundesstruppen angegriffen und fast vollständig aufgerieben. Nur 20 Mann fliehen entkommen. William sei lebensgefährlich verwundet.

**Pittleton, (Alabama), 9. April.** Von den bei der Explosion in den Brannan Kohlenbergwerken verunglückten Strählern sind bisher 45 lebend und 5 als Leichen geborgen worden. Es besteht geringe Hoffnung, die noch Eingeschlossenen, etwa 30 Rezer, zu retten. Das Unglück wird auf eine Kohlenstaubexplosion zurückgeführt.

**Tofio, 9. April.** Das Stadtviertel Yoshikawa ist niedergebrannt. 5000 Gebäude sind zerstört. Der Wind trieb das Feuer vier Meilen nordwärts. 6000 Personen sind obdachlos. Viele wurden verletzt; umgekommen ist niemand.

## Württemberg.

### Die Silberhochzeitsfeier am Königshof.

sob. Stuttgart, 8. April.

Heute Vormittag 10½ Uhr fand die kirchliche Feier der Silbernen Hochzeit des Königspaares in dem stimmungsvoll geschmückten großen Marmoraal des Residenzschlosses statt. Nachdem das Königspaar bei dem Durchschreiten des Saales die Glückwünsche der Hofstaaten und der Mitglieder der königlichen Familien entgegengenommen hatte, begab es sich mit sämtlichen Fürstlichkeiten in den Saal. Dort waren versammelt die Mitglieder der standesherrlichen Familien nebst Gemahlinnen, die Chefs der diplomatischen Missionen, sowie deren Sekretäre, die Staatsminister, die Präsidenten der beiden Kammern, Vertreter des ritterschaftlichen Adels und der Stadt, die Generalkität, die Hofstaaten, Bischof Dr. v. Kepler, Feldprobst v. Blum und die höchsten Beamten. Nachdem die Versammlung ihre Plätze eingenommen hatte, stimmte der Hofkapellmeister das Lied „Hebe Deine Augen auf“ an. Oberhofprediger Dr. v. Kolb sprach ein kurzes Gebet und hielt daran anschließend eine Ansprache, der er die Worte des Berles „Bis hierher hat uns Gott geführt“ zu Grunde legte. Nach dem Gebet und Segen wurde die Motette von Professor Lang „Gott ist die Liebe“ gesungen. Hierauf fand im Thronsaal die große Gratulationscour statt und alsdann um 1½ Uhr im Speiseaal Familienfrühstück, sowie gleichzeitig Marschalltafel in den unteren Frescokammern des Residenzschlosses.

Das Wetter hat sich erfreulicherweise gut gehalten, bei ständigem Wechsel von Sonnenschein und bedecktem Himmel konnten alle Festlichkeiten programmäßig durchgeführt werden. Nach der Familientafel im Schloß sah man viele Fürstlichkeiten in den Straßen promenieren und sich ebenfalls mit Ketten schmücken. Bis in die späten Abendstunden hielt das festfrohe Treiben in den Hauptverkehrsstraßen an. Es war in des Wortes schönster Bedeutung ein Volksfest, das hier in herzlichster Weise gefeiert wurde und an dem sich alle Kreise beteiligten. Nach 3 Uhr begann in einem offenen Galawagen mit Bereatern das Königspaar seine Rundfahrt durch die Hauptstadt. In einem zweiten Wagen folgten das Fürstpaar zu Wied mit den beiden Enkelkindern des Königs. Wo die königliche Familie erschien, wurde sie mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Nachdem die Herrschaften in das Wilhelmspalais zurückgekehrt waren, schloß die Wogen der Begeisterung hier am höchsten. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte vor dem Palais die Rückkehr des Königspaares abgewartet und nun nahm das Hochrufen kein Ende. Immer wieder zeigten sich die Herrschaften auf dem Balkon. Wenige Stimmen setzten ein und plötzlich erscholl aus tausend Röhren das Lied „Preßend mit viel schönen Reden“. Auf den großen Plätzen der Stadt, wo allerorten die Musikkorps spielten, schloß sich die Menge nur langsam weiter. Die meisten Geschäfte und Bureaus hatten Nachmittags geschlossen und so wurde der Verkehr in den Straßen gegen Abend ein immer gewaltigerer. Das Residenzschloß war den ganzen Tag über von Neugierigen belagert, denn viel zu sehen gab es in der Tat.

Schon um 1½ Uhr begann die Auffahrt der Gäste für das Galadiner. Der architektonisch schöne Weiße Hof bot mit der hübschen Tafel, die mit den schönsten Ketten, den Lieblingsblumen der Königin, prächtig geschmückt war, mit den vielen Kerzenlichtern und dem strahlenden elektrischen Licht einen selten schönen Anblick. Um 7 Uhr betrat die Fürstlichkeiten den Saal. König Wilhelm in der Uniform der gelben Mäntel führte die Königin, die eine kostbare weißseidene Toilette mit herlichen Juwelen und einem funkelnden Diadem im Haar trug. Großherzog Friedrich von Baden, in der Uniform seines 8. württemb. Inf.-Regts. Nr. 126 führte die anmutige Herzogin Adelheid von Sachsen-Altenburg, die in einem prächtigen blauen Kleide erschienen war. Prinz Johann Georg von Sachsen, ebenfalls in württembergischer Infanterieuniform, führte die Großherzogin Hilde von Baden, deren hellseidene Robe mit Diamantschmuck besetzt war, der Herzog von Sachsen-Altenburg folgte mit der Fürstin zu Walded-Pyrmont, der Fürst zu Walded in Gardeuniform mit der Herzogin Wera, deren Schmuck allgemein bewundert wurde und die das breite rote Band des russischen Katharinenordens angelegt hatte. Ihnen reichten sich die übrigen Fürstlichkeiten an. An dem Galadiner nahmen weiter teil: die Chefs der diplomatischen Missionen, die Mitglieder der standesherrlichen Familien, die Staatsminister, Landesbischof Dr. v. Kepler, Vertreter des ritterschaftlichen Adels, Oberbürgermeister von Gauß, die obersten Hofchargen und hohe Staatsbeamte. Während des Mahls spielte die Kapelle des 7. württ. Inf.-Regts. „Kaiser Friedrich“ Nr. 125 unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Müller.

Während der Tafel erhob sich der Großherzog von Baden und brachte folgenden Trinkspruch aus: „Ev. Kgl. Majestäten im Namen der hier versammelten Verwandten und Gäste zu dem schönen Tage der silbernen Hochzeit unsere von Herzen kommenden, innigsten Glückwünsche darbringen zu dürfen, sehe ich als einen ganz besonderen Vorzug an. Wir bitten zu Gott, er möge ferner schützend über Ev. Majestäten wachen. Es mögen Ev. Majestäten noch viele Jahre gemeinsamen ungetrübten Glücks und reichsten Segens beschieden sein. Der Jubel, der Ev. Majestäten heute umgibt und an dem wir uns freudig beteiligen ist ein erhebender Beweis des freudigen Miterlebens des ganzen Königreichs bei dem hohen Familienfest seines in Ehrfurcht geliebten Vaters und Landesvaters. Es ist der warme Ausdruck der Dankbarkeit für Alles, was in so langen Jahren Ev. Majestäten in Segen für Land und Volk wirkten. Wir aber die wir das Glück haben, heute uns um Ev. Majestäten scharen zu dürfen, wollen mit einstimmen in den allgemeinen Jubel und Glückwünschensruf: Doch lebe S. Majestät der König, Doch lebe Ihre Majestät die Königin, sie leben hoch.“

Sofort erwiderte der König mit folgenden Worten: „Für die außerordentlich schönen und warmen Worte, mit denen Ev. Kgl. Hoheit des hohen Festtags gedachte,





der uns beschieden ist, möchte ich in der Königin und meinen Namen sofort den wärmsten und innigsten Dank aussprechen all den lieben hohen Gästen und Verwandten, die aus Nah und Fern herbeigeilt sind, ihre Teilnahme zu bezeugen an dem Jubelfest, welches wir begehen dürfen. Ich möchte die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, auszusprechen, wie tief und innig bewegt unsere Herzen am heutigen Tage sind. Sind uns doch von allen Seiten, von Hoch und Nieder, Alt und Jung, die wärmsten und herzlichsten Beweise der Liebe und Anteilnahme entgegengebracht worden. Es sind nur Worte, die ich heute finde, aber tief im Herzen ist es für alle Zeit, für den Rest unseres Lebens eingegraben, was der heutige Tag uns gebracht hat. Allen denen, die hier versammelt sind, aber auch Allen denen, die draußen auf den Straßen stehen, Allen, die in unserem Lande am heutigen Tage so herzlich und warm unser Gedacht haben, sei eine Fülle des wärmsten Dankes dargebracht. Indem ich nochmals Allen denen, die gekommen sind, das heutige Fest durch ihre Anwesenheit zu verschönern, uns zu verhelfen, innigen und wärmsten Dank ausspreche, fordere ich Alle auf, mit mir zu trinken, auf das Wohl unserer Herrlichen, lieben und hohen Gäste."

Nach Aufhebung der Tafel fand im großen Marmorhall Empfang statt. Inzwischen hatten sich die dem schwäbischen Sängerbunde angehörenden Vereine Groß-Stuttgarts, etwa 2000 Sänger, unter Vorantritt der Stadtgarde und flankiert von Fackelträgern in den Säulengang begeben, um dem Jubelpaare eine Huldigung darzubringen. Als das Königspaar auf dem Mittelbalkon erschien, wurde es freudig begrüßt. Unter der Leitung Professor Fürstlers wurden folgende Chöre vorgetragen: 1. Die drei Worte aus der Natur v. Beethoven, 2. Rosenkränze v. Jüngst, 3. Heimat von C. S. Fischer, 4. Werbung von Sacher, 5. Württembergers Lied von Lindpaintner. Während der Vorträge waren sämtliche Füßlichter auf dem Mittelbalkon um das Königspaar versammelt. Präzident Schäfer überbrachte die Glück- und Segenswünsche der Sänger in Form eines Gedichtes und forderte zu einem dreimaligen Hoch auf das erlauchete Paar auf. Das Publikum stimmte darauf die Nationalhymne an. Eine aus 10 Herren bestehende Deputation der Sängerschaft wurde inszwischen vom König im Marmorhall empfangen. Den Beschluß des Abends bildete das großartige Feuerwerk, das die Stadtverwaltung auf dem Schloßplatz veranstaltete.

**Marbach, 9. April.** In Nurr, hiesigen Oberamts, ist mit einem Aufwand von rund 25 000 Mark ein gemauertes Schulhausneubau errichtet worden, der mit seinen schlichten Anzügen vortrefflich in die landschaftliche Umgebung paßt, in zwei geräumigen Schulzalen die Unter- und Mittelklasse aufnimmt und im oberen Stock in einer muhregilligen Wohnung des Oberlehrers beherbergt. In einem bereit gestellten Schulgarten werden die für den Unterricht nötigen Pflanzen angebaut. Dieser Schulgarten ist der erste im Marbacher Bezirk.

**Brackenheim, 9. April.** (Frostschaden). Die Frostwälder der letzten Tage haben im Bezirk mehr Schaden angerichtet, als ursprünglich vermutet wurde. Die Frühbirnen, beim Blütentropfen schon ziemlich weit in der Entwicklung vorgeschritten waren, sind erfroren; ebenso die Kirschen und Aprikosen. In den Gemüsegärten hat der Frost die Gartenerdbeere, die weniger empfindlich ist, geschädigt. Der Beilschmied, der sich wie ein blauer Teppich über Raine und Wiesen gebreitet hatte, hat stark gelitten. An Strauch und Baum macht sich eine allgemeine Entfärbung bemerklich.

**Rottenburg, 8. April.** Anlässlich der silbernen Hochzeit des k. k. Königspaares wurden 11 Gefangene der hiesigen Strafanstalt begnadigt.

**Ulm, 7. April.** Das zweite Weis der Strecke Friedrichshafen-Achstetten, der Linie Ulm-Friedrichshafen wird am 11. April in Betrieb genommen.

## Nah und Fern.

### Unter den Nidern.

Im Tunnel zwischen Weinsberg und Heilbronn ist am Montag nachmittags 1/2 Uhr der Vorarbeiter Mürser von dem Personenzug 349 übersahren und entsetzlich verkrümelt worden. Er wurde mit demselben Zug nach Heilbronn befördert, starb aber unterwegs. Der Verunglückte war ein Angestellter der Firma Koltschold-Verlin, die zur Zeit im Tunnel eine Entwässerungsanlage ausführt.

### Ein Wachtmeister erschossen.

Aus Laurahütte (Schlesien) wird vom 9. April gemeldet: Heute nacht in der 12. Stunde wurde der Gendarmenwachmeister Pniok in Seemianowiz, als er den Arbeiter Kowoll in der Wohnung seiner Geliebten besuchen wollte, durch einen Schuß ins Herz getötet. Kowoll ist der berüchtigte Verbrecher, der am 16. März in Biemarshütte einen Nachtwächter durch einen Schuß bei Überwachung eines Einbruchs tötete und am 31. März in Laurahütte bei einer nächtlichen Radaufgabe einen Schuttmann erschoss und vor drei Tagen in Josesdorf einen Schloffer, als er ihn bei Ausübung eines Einbruchs erwischt, tödlich verletzte hatte. Der erschossene Gendarm hinterläßt eine Witwe mit neun Kindern. Bei der Verbrechensgeschichte waren mehrere Gendarmen und Kriminalinspektoren an Stelle. Der Täter ist jedoch entkommen.

In Calmbach bei Neuenbürg ist das Gasthaus zur Ende des Wegers Heinz vollständig niedergebrannt. Die an das Gasthaus angrenzende Scheune und die in dem Ende des Gasthauses aufbewahrten Geräte eines Turnvereins sind mitverbrannt. Auch sieben dem Feuer fünf Schweine zum Opfer. Brandstiftung wird vermutet.

In Freudenstadt ist der bekannte Gasthof zur Meisenberg-Schanze vollständig abgebrannt.

## Gerichtsaal.

### Der Berliner Messerstecher vor Gericht.

Vor der Strafkammer erschien in Berlin der Meister Richard Bennenwig unter Anklage der gefähr-

lichen Körperverletzung, Bedrohung mit einem Verbrechen, Sachbeschädigung und Diebstahls. In Bennenwig glaubt die Kriminalpolizei jenen Menschen ermittelt zu haben, der im Februar 1910 auf zahlreiche Personen weiblichen Geschlechts Messerattentate verübt hatte. Bei der Anklage handelt es sich um sieben strafbare Handlungen. Unter diesen befinden sich in erster Linie zwei schwere Körperverletzungen (Messerstiche nebst Biß- und Kratzwunden), die Bennenwig an zwei Prostituierten verübt. Bennenwig will sich nicht bekennen können, mit dem Messer gestochen zu haben. Bennenwig, der an Krämpfen leidet, stammt aus einer Trinkerfamilie, in der Selbstmorde vorgekommen sind. Geheimere Medizinalrat Dr. Hofmann kommt zu dem Resultat, daß man es mit einem minderwertigen Menschen zu tun habe und stellt den Antrag auf Anwendung des § 81 der Strafprozessordnung, laut welchem ein Angeklagter zur Beobachtung in einer Irrenanstalt auf die Dauer von sechs Wochen gebracht werden kann. Der Angeklagte, der sich ziemlich gebildet ausdrückt, wehrt sich energisch dagegen, als krank erklärt zu werden. Auf Verichtsbeschluss wird er zur Vorbereitung eines Gutachtens auf die Dauer von sechs Wochen in einer Irrenanstalt interniert.

**Leonberg, 7. April.** Vor dem Schöffengericht hat gestern die Hauptverhandlung gegen 46 Mönchsheimer wegen Uebertretung der vom Oberamt gegen die Maul- und Klauenpest erlassenen Abperrungsvorschriften stattgefunden. Die Angeklagten ließen der Oberamtlichen Verfügung entgegen ihre Kühe, Hunde usw. frei herumlaufen. Verschiedene Angeklagte hatten ihren Hund in den Stall gesperrt, anstatt ihn festzuliegen, so daß der Hund auf die Straße entkommen konnte, andere hatten Bestellungen zum Zweck des Viehkaufs aufgeführt, wieder andere hatten mit ihren Jungtieren gearbeitet. Das Gericht nahm nur das Vorliegen einer Uebertretung an und erkannte gegen einen Teil der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 3 M, andere wurden wegen Verjährung für straflos erklärt und nur wenige wurden zu einem Tag Gefängnis verurteilt.

**Heilbronn, 6. April.** Der verheiratete Provisionsreisende Friedrich Ged von Obermaffholdersbach, wohnhaft in Heilbronn, hatte Feueranzünder zu verstellen, wofür er für je 100 Stück als Provision 50 Pfg. erhielt. Seinem Auftraggeber übergab er 183 fingierte Bestellungen für die er ca. 100 M. Provision ausbezahlt erhielt, ohne daß die Besteller aufgefunden werden konnten. Der Angeklagte wurde von der Strafkammer wegen eines Verbrechens des Betrugs im Rückfall unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. Die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last.

**Heilbronn, 6. April.** Der Arbeiterturnverein in Weinsberg wollte eine Musikkapelle gründen und betraute mit der Leitung den Schreiner Johs. Beck, der dort in Arbeit stand. Beck nahm das Geld zum Ankauf der Musikinstrumente, ca. 100 M., und verduftete damit, wobei er auch Werkzeuge seines Meisters mitlaufen ließ. Er wurde deshalb von der Strafkammer zu zwei Monaten und zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

## Zustschiffahrt.

### Der Luftkreuzer „Deutschland“

hat nach den vorliegenden Meldungen aus Baden-Baden am Samstag wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse keine Passagierfahrt unternehmen können. Dasselbe war am gestrigen Sonntag der Fall. Die Fahrt nach Frankfurt konnte nach nicht angetreten werden.

### Ueberlandflug Ulm-Friedrichshafen.

Der Ueberlandflug nach Friedrichshafen, den der Verein deutscher Flugtechniker Mitte April zum Ausbruch bringen wollte, ist auf die Zeit vom 5. bis 25. August verlegt worden. Diese Aenderung des Termins war notwendig geworden, da die süddeutschen Luftschiffervereine, die den Flug gemeinsam mit dem „R. d. F.“ veranstalten, umfangreiche Vorarbeiten ins Werk gesetzt haben, um die Veranstaltung, die als Fuldigungsflug für den Grafen Zeppelin geplant ist, besonders glanzvoll in Szene zu setzen. Diese Vorarbeiten konnten in so kurzer Zeit nicht bewältigt werden. Graf Zeppelin hat 25 000 M für die Veranstaltung gestiftet, weitere bedeutende Beträge sind bereits gezeichnet worden.

## Haus und Hof.

### Für unsere Blumenzüchter.

#### Blumenerde.

Wer sehr gute Landeere für die Frühjahrsumpflanzung haben will, der begehre sich in Buchen- oder Eichenholzlage. Einige kernsaure Stämme sind immer dabei. In denen findet man am Grunde eine schönfarbige, gleichmäßig braune Pulvermasse. Das ist Erde, die Rohrezepte unter Umständen Jahrhunderte, auf dem Boden hat, also reines, festes Material. Ein gleichwertiger Ersatz für Mistbeereerde, die nicht jeder Liebhaber sich selbst bereiten kann, ist der Bodensatz zwischen Steinen, Dielen usw. von Kuhställen. Mit einem spitzen Gegenstand kann man leicht ganze Blätter abheben, die zerrieben, eine schöne kräftige Erde von mulliger Beschaffenheit geben. Mit diesen beiden Erden lassen sich die prachtvollsten Ergebnisse erzielen.

#### Aberwinterte Geranien.

Beim Umpflanzen von überwinterten Geranien oder Belargonien sollte darauf geachtet werden, daß die Pflanzen im Topfe nicht zu tief zu stehen kommen, weil sie später sonst sehr leicht stammfaul werden und umfallen. Diese Pflanzenart kann nie zu hoch gepflanzt werden und sollte besser, falls sie im Topfe nicht fest genug steht, an Stäbe festgebunden werden. Weiter sagt den Belargonien eine zu stark gedüngte, fetze Erde keineswegs zu, sondern es sollte luntliche abgelagerte und mit Sand durchsetzte Komposterde dazu Verwendung finden. In zu fetter Erde kommen die Pflanzen wohl sehr gut zur Entwicklung, machen jedoch später, besonders bei zu reichlichem Gießen, sehr gelbe Blätter und Blühen auch nur wenig.

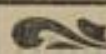
### Bleibrakt zum Feston der Feinwebstoffe.

In einer Erörterung gärtnerischen Fachzeitschrift von Heft 1. B. Becken 17, Willheimer haben Bleibrakt zum Formieren der Obstbäume. Er hat die Anwendung von Bleibrakt auf einer Reise nach Tirol kennen gelernt und diese Methode nachahmenswert gefunden. In passende Bänder geschnitten, um Latten und Trieb oder um Bosphos und Trieb herumgelegt, den Trieb dicht herangezogen und die Drahtenden überquert und zweimal verdreht, ist das Band fest und sicher wie ein Bast- oder Weidenband, ist aber mit leichtem Griff wieder gelöst und anderweit verwendbar. Allerdings macht ein Krat in einer späteren Nummer auf die Gefahr einer Bleivergiftung aufmerksam, der vorgebeugt werden kann, wenn der Arbeiter es vermeidet, die von Blei beschmutzten Hände mit den Lippen oder mit Nahrungsmitteln in Berührung zu bringen. Nach der Arbeit hätte man sich also gründlich zu waschen. Eingefügt sei noch, daß die Haltbarkeit des Bleibraktes nicht unbegrenzt ist; er wird mit der Zeit brüchig und dann nicht mehr brauchbar.

## Allerlei Wissenswertes.

**Zucker** wird nach einem neueren englischen Fabrikationsverfahren zur Galtbarmachung von technischen Holzern verwendet und hat somit eine im Interesse der Zuckerfabrikation sehr wünschenswerte neue Absatzmöglichkeit gefunden. Das genannte Verfahren besteht darin, daß das Holz in einem geschlossenen Gefäße in einer Zuckersäure gelöst wird, wobei die im Holze befindliche Luft größtenteils ausgetrieben wird und die im Holze enthaltene Stärke infolge des höheren Siedepunktes der Zuckersäure verdampft. Das Holz wird, je nach seiner Härte, mehrere Tage lang gelöst. Für billige Holzarten wird Melasse verwendet. Beim Abfassen nach dem Kochen dringt die Lösung in die Poren des Holzes ein und bildet mit dem Zellstoff eine lose molekulare Verbindung. Das Holz wird darauf in heißer Luft getrocknet. Es soll den Vorteil haben, daß es ebenso wie ungetränktes Naturholz bearbeitet werden kann. Durch die beschriebene Behandlung soll es auch gegen Trockenfäule geschützt, gegen Dipe unempfindlich sein und sich sehr wenig abnutzen.

**Wasserdichte Stempelfarben** kann man auf folgende Weise herstellen: In 5 Teilen Essigsäure ist 1 Teil Sulfidstein aufzulösen, die Lösung läßt man einen Tag stehen, dann werden 20 Teile Kopalack und etwas Ruß zugelegt. Diese Farbe wird braun, will man sie grünlich haben, so muß man die bedruckte Stelle mit einer Jodkaliulmlösung benetzen. Oder: Man mischt in einer Glasflasche durch Schütteln frisches Natriumchlorid mit der gleichen Menge Wasser und reibt in der Mischung entweder Lampenruß oder andere Kohlenstoffe an. Dann kann man damit stempeln oder schreiben (mittels Federkiel). Ist die Signierung trocken, so wird sie auf der Rückseite des Stempels heiß überhitzt. Dadurch gerinnt das Gmelin und wird wasserfest, so daß es meermaligem Waschen wohl widersteht. Auf diese Weise kann man auch dunkle Stoffe weiß signieren.



## Der Gartenfreund



### Grabt die Gartenwege um!

Bei der demnächst beginnenden Bestellung des Gartens wird oft der Fehler begangen, daß zwischen den Beeten befindliche Wege liegen bleiben und nicht mit umgegraben werden. Für Mäuse, Feldmäuse und andere Schädlinge bilden diese feinen Wälle einen sicheren Unterschlupf. Außerdem ziehen sich Quacken, Binden und andere ausdauernde Unkräuter in diese Wege und überwintern die umliegenden Beete im nächsten Jahre aufs neue. Aus diesem Grunde sind auch die Wegeumgräbungen im Gemüsegarten unpraktisch, weil sich hier ebenfalls ausdauernde Unkräuter festsetzen und das gründliche Reinhalten erschwert wird. Nur dort, wo sie aus ganz bestimmten Gründen notwendig sind, sollte man sich zu einer Einfassung entschließen.

### Die Peterilie.

„Bald zu viel, bald zu wenig, bald gar nichts!“ diese Redeweise trifft sehr oft bei ihr zu. Sie ist eine zweijährige Pflanze, ist am ergiebigsten im ersten Jahr; im zweiten treibt sie Samenstengel und gibt dann weniger Blätter; auch sind diese nicht so zart und witzig, als im Jahre vorher. Sobald sie im zweiten Jahre den Samen gereift hat, stirbt sie ab. Befindet sich auf den betreffenden Beeten noch eine Anzahl schwacher Pflanzen, solcher, die noch nicht in Stande waren Samenstengel zu treiben, so liefern diese wohl noch zarte, gute Blätter, in vielen Fällen aber nicht ausreichend genug für Küchenzwecke. Befinden sich keine solcher schwachen Pflanzen auf den Beeten, d. h. gehen alle in Samen, so ist es aus mit dem Ernten von Peterillienkraut. Diesem vorbeugen, ist anzuraten, Peterilie jedes Jahr oder wenigstens alle zwei Jahre von neuem anzupflanzen.

### Birnenforten für rauhe Lagen.

Empfohlen werden folgende Sorten: Brecoce de Dofce, reift vom 15. bis 20. August, in wärmeren Lagen schon Ende Juli; Brecoce de Savoie, reift vom 25. bis 31. August; Bourprece haitive, reift Mitte September; große Rignonne haitive, reift anfangs bis Mitte September; doppelte Montagne, reift vom 10. bis 20. September, ist für nördliche Klimate eine der besten und ziemlich winterhart; Madame Gaiard, reift anfangs bis Mitte Oktober.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

8. April 1911

	Wochenvieh	Fälber	Schweine		
Zugelvieh	62	62	206		
Preis auf 1/2 Hün Schlachtgewicht:					
Ochsen	1. Qual. von 83 bis 85	Kühe	2. Qual. von 67	77	
	2. Qual. „ „ „		3. Qual. „ „	46	54
Bullen	1. Qual. „ „ 86	Fälber	1. Qual. „ „	110	116
	2. Qual. „ „ 85		2. Qual. „ „	105	109
Stiere	1. Qual. „ „ 85		3. Qual. „ „	—	—
	2. Qual. „ „ 82		4. Qual. „ „	64	66
	3. Qual. „ „ 88		2. Qual. „ „	—	—
Kühe	1. Qual. „ „		3. Qual. „ „	—	—

Beizant des Marktes: Kälber und Schweine lebhaft, sonst mäßig belebt.

— Bewährt. A.: „Wie bewährt sich denn die Kochkühe, die du deiner Frau zu Weihnachten geschenkt hast?“ — B.: „Oh, als wir sie zerhäutet und in den Ofen gesteckt hatten, kostete sie ganz famos.“

— Eine Musikfreundin. „Nun, Nina, wie war's denn in der Walfäre?“ — „Erst recht lustig, ich so'n Liebespaar — denn mußte einer einen ab — dann gab's Wadhens mit dreifacher Erde — und zum Schluss Federwerk. War ganz schön — nur war zu viele Wanjel dabei!“



**Wildbad, 10. April.** Der hiesige Blumentag verlief in glänzender und programmreicher Weise. Um 8 Uhr morgens dröhnten Böllerschüsse durch das Tal, und bald darauf erklangen die schneidigen Märsche der Feuerwehrkapelle durch die Straßen der in prächtigem Flaggenschmuck prangenden Stadt. Schon sah man auch einzelne emsige Blumenmädchen ihre Ware anbieten, und in kurzem war, wer sich nur blicken ließ, mit bunten Blumen beschenkt. In den Schulen fanden kurze Feiern statt, in denen die Schüler durch die Klassenlehrer auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und von der Stadt mit Geknall beschenkt wurden. Von 12—1 Uhr konzertierte die Feuerwehrkapelle unter Hrn. W. B. B. r n e r's Direktion auf dem Kurplatz, wo sich, trotz des kalten Wetters eine stattliche Zahl von Zuhörern eingefunden hatte. Hier gab es für die Blumenverkäuferinnen reichlich Absatzgelegenheit, ebenso während des zweiten Konzertes, das von 3—5 Uhr stattfand. Den Höhepunkt des Festes aber bildete der von der Stadtgemeinde in der Turnhalle veranstaltete F e s t a b e n d der aus allen Kreisen der Einwohnerschaft zahlreich besucht war. Ein von Hrn. W. B. r n e r komponierter Marsch „Hoch mein Schwabenland“ eröffnete den Reigen der vielseitigen Darbietungen. Majestätisch klangen dann der Männerchor „Die Himmel rühmen“, v. Beethoven, vorgetragen von den hiesigen singenden Vereinen (Viedertranz, Militärverein, Turnverein und Arbeiterverein) und dirigiert von Hr. Hauptlehrer P ä c h e l e, durch den gewaltigen Raum. Hierauf

erhob sich der Stadtvorstand, Hr. Stadtschultheiß B ä h n e r, um die Festrede zu halten. Jubel und Freude besaß heute, am Feste der silbernen Hochzeit unseres Königspaars, das ganze württembergische Volk, das Anteil nehme, an allem, was seinem Königsheute an Freud und Leid beschieden sei. Nicht schöner und würdiger hätte dieses Fest begangen werden können, als durch einen zu Gunsten der Armen und Notleidenden auf Wunsch des Jubelpaars veranstalteten Blumentag. Redner schilderte sodann mit warm empfundenen Worten unsern König als einen streng verfassungsmäßigen, von modernen liberalen Ideen getragenen Fürsten, als ein Vorbild strenger Pflichterfüllung und hoher Rechtmäßigkeit, u. seine Gemahlin als eine edle Frau, die mit milder Hand jeder Not zu steuern suchte und in ihrer Natürlichkeit und Anmut aller Herzen gewinne. Er wünschte dem Jubelpaar auch für die Zukunft alles Gute und forderte die Festteilnehmer zu einem Hoch auf das Königspar auf, das/donnernd durch die Halle löste. An die Festrede schloß sich der gemeinschaftliche Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Nach einer Pause, welche durch die nötigen Vorbereitungen bedingt war, brachten nun Mitglieder des Viedertranzes das schwäbische Lustspiel „s Preislied“ von Aug. Reiff zur Aufführung, das bei der Weihnachtsfeier des Vereins mit so großem Beifall aufgenommen worden war. Auch diesmal wieder gaben sämtliche Mitwirkende ihr Bestes her und machten durch ihr gelungenes Spiel allen Anwesenden ungeheure Freude, die in stürmischen Beifallskundgeb-

ungen zum Ausdruck kam. Allgemein gefielen auch die nun folgenden Pyramiden, welche der Turnverein aufstellte. Den Schluß des Programms bildeten noch Musikvortrüge der Kapelle, sowie der von den 4 obengenannten Vereinen sehr wirkungsvoll vorgetragene und von Hr. Lehrer B r u h l e r dirigierte Männerchor „Nimm deine schönsten Melodien“ von F. Abt. Herr Stadtschultheiß B ä h n e r dankte hierauf noch allen denen, die zum Gelingen des Festtages u. Abends beigetragen haben, mit herzlichen Worten und lud die Anwesenden zu einem Extra-Hoch auf die Blumenmädchen ein, in das man gerne und kräftig einstimmte. Gegen 11 Uhr war es aber mittlerweile geworden und allmählich löste sich der Festabend. Allen aber, die den Festabend mitgemacht haben, wird er stets in angenehmster Erinnerung bleiben.

\* Der Blumentag brachte bei einem Verkauf von 12000 Nelken und 4000 Postkarten einen Ertrag von 1831,20 Mark. — Anlässlich der Freifahrt mit der Bergbahn wurde dieselbe am Sonntag von 2506 Personen frequentiert.

\* Der Bezirk Neuenbürg hat anlässlich des Blumenverkaufstages einen Ertrag von 7000 Mark zu verzeichnen. \* Der in Höfen vorige Woche verunglückte Pilsbrennereiwärter Schidel ist heute nacht 12 Uhr im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg gestorben.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

### Zahlungs-Aufforderung.

Nachdem die Steuern und sonstige Abgaben an die Stadtpflege pr. 1910 vollständig zur Zahlung verfallen, werden diejenigen, welche noch im Rückstand damit sind, hiemit aufgefordert, bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung, alsbald Zahlung zu leisten. Wildbad, den 10. April 1911.

Die Stadtpflege.

### Haus - Verkauf.

Unterzeichnet ist gefonnen sein am Kurplatz gelegenes Haus mit

### Restaurant

zu verkaufen und kann jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden.

Gustav Coussaint sen.

### Karamellhasen

rot und gelb und

### Schokoladkaramell

werden pfundweise abgegeben.

H. Remetsch,  
Konditorei und Cafe.

Meine reichhaltige, mit dem Feinsten ausgestattete

### Oster-Ausstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

G. Lindenberger,

Hofkonditor.

Hasen werden pfundweise abgegeben.

### Osterhasen

Meine Osterausstellung ist eröffnet und bitte um Besichtigung derselben.

Theodor Bechtle.

Auf Karfreitag empfehle ich prima frischgewässerte Stockfische sowie Schellfisch und Kabeljau Bücklinge 3 Stück 20 Pfg. Kuhn, Wildbad.

### Fische

Für die Karwoche empfehle in frischer prima Ware

Schellfische — Rotzungen  
Kabeljau, Backfische, Heilbutt,  
Zander und Stockfische

billigster Tagespreis.

Adolf Blumenthal.

### Fix & Fischer, Ludwigsburg

Spezialfabrik: Verbesserter, fugenloser Fußböden, Holz-, Kork-, Gips- und Terranova-Estrichbeläge.

in Referenzen. Muster und Preise zu Diensten.

Gründer: Wilhelm Schill, Wildbad.

### Forstamt Wildbad.

### Stangen- und Schlagraum-Verkauf.

Am Donnerstag, den 13. April 1911, abends 6 Uhr, in der Reimbachbrauerei kommen aus Staatswald Abtl. 21 Paulinenhöhe, Banstangen Stück: 7 la, 20 lb, 5 ll., 3 ll. K.; sowie der Schlagraum daselbst in 3 Losen und 2 Am. fench. Prägeln aus Abtl. 96 Hint. Spedenteich öffentlich zum Verkauf.

### Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmer nebst Küche oder Küchenbenützung wird über die Saison (5 Monate) zu mieten gesucht. Anträge nebst Preisangabe nimmt entgegen

Musikdiener Großmann.

Einem guten, sehr wachsamem

### Hofhund

(Leonberger) 1 Jahr alt hat zu verkaufen. (Wird eventl. auch zur Probe abgegeben.)

51) Näheres durch die Expd.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

### Saat-Kartoffeln

aus Norddeutschland für mich ein. Auch nimmt Bestellungen Straßenwart Rau für mich entgegen.

G. Fr. Haag,  
Spollenhaus.

### Auf kommende Oitern

empfehle jeden Tag schöne, frisch gefärbte

### Eier

in allen Farben und nimmt Bestellungen hierauf entgegen

Chr. Batt Ww.

Für die Frühjahrs-Saison neu eingetroffen:

### Damen-Blusen

in feinen Farben u. aparten Facons, Helene Schanz,  
Damen- und Kinderkonfektion

Kostenvoranschlag gratis. Markisen in jeder Ausführung. Gärten-Zelte. Ferd. Wöhrung - Stuttgart. Fertige Veranda-Vorbau nach Maß. Reparaturen billigst. Markisenfabrik Ferd. W. Gehrung jun. Stuttgart 3 Sophienstr. 26. Tel. Nr. 5161.

### Ritzchen

(junge Ziegen) kauft fortwährend A. Blumenthal.

### Linoleum

in Druck, Mottled, Jaspé, Granit, Inlaid.

Linoleumläufer Linoleum-Vorlagen

Läuferstoffe und Rollenware für Zimmerbelag in Cocos, Jute, Wolle, Haargarn, Belour und Boloret etc.

Tischunterlagen, Tischdecken, Portieren, Cocos-Matten, Mottled-Vorlage (Wolle) beste Waschtischvorlage.

Außerdem liegen ständig ca. 100 Muster von Teppichen für Zimmerbelag und Treppenhäuser von zwei der größten Teppichwerke bei mir auf und sind alle diese Dessin in den gangbarsten Breiten in jedem Quantum innerhalb 10 Tagen zu haben bei billigen Preisen.

J. B. Bosch.

### Billigste Bezugsquelle Ansichtskarten von Wildbad

in 38 Sorten schon von 20 Stk. pro Sorte zu En gros-Preisen. Muster sämtlicher Sorten Mk. 1.50 — franko! Neuanfertigungen nach jeder Photographie schon von Mk. 10.— an pro 1000 Stk. Alb. Osk. Müller, Heilbronn a. N. Kunstverlag, Papierwaren etc. — Telefon 1136.

Es gibt nur ein Dr. Gientner's Nigrin Vorzüglichste Schuhcreme Schutzmarke Kaminfeuer. Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke. Alt. Fabrikant Carl Gientner, Göppingen.

Landwirtschaftliche Geräte Spaten, Rärste, Feld- und Gartenhauen, eiserne Rechen usw. empfiehlt Wilh. Bohnenberger.

Grosse Geld-Lotterie zu Gunsten des Kirchenbaues in Harthausen O.-A. Oberndorf. Hauptgewinn 15000 Mk. Ziehung garantiert am 24. Mai 1911 in Oberndorf a. N. Lose à 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. empfiehlt C. W. Bott.

Prima Saat- u. Speise-Kartoffeln per Str. 4.20 Mk. empfiehlt Wilh. Rath.

Gelegenheitskauf. Verkauft von heute an einen größeren Posten verschiedenes Gebrauchsgeräth zu extra billigen Preisen. Hochachtungsvoll Kuhn, Wildbad.